

Hinschauen wegschauen – zuschauen

Zusammenfassende Thesen von Dr. phil. Heinrich Nufer

Auffälliges Verhalten von Kindern und Jugendlichen sind immer Aktionen oder Reaktionen, welche ausserhalb der üblichen Normen einer Gesellschaft liegen und bezüglich der biologischen, psychologischen und sozialen Bedingungsstrukturen und der Grundkompetenzen von Akteuren „unökonomisch“ sind.

Früherfassung von auffälligem Verhalten ist „präventiv“, wenn es dadurch gelingt die komplexen Bedingungsbeziehungen zu erkennen und mit pädagogischen und therapeutischen Vorgehensweisen entgegen zu wirken.

Entwicklung findet immer in umfassenden und aufeinander bezogenen ökologischen Systemen statt. Dies bedeutet, dass ein Kind, ein Jugendlicher in all seinen Bezugssystemen und Lebensfeldern beobachtet werden muss. Erst dadurch gelingt es die komplexen Wirkungszusammenhänge zu erkennen.

Angemessene Interventionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie die Komplexität des Bedingungsgefüges spiegeln. Sie versuchen in den verschiedenen Lebens- und Erziehungsfeldern (wie Schule, Elternhaus, Altersgruppe) Belastungen und Risikosituationen auf ein verarbeitbares Mass zu reduzieren. Solidarische Kooperation innerhalb des Bedingungsgefüges kann Fehlkonditionierungen (basierend auf Sozialisations- und Individuationsmängeln) verändern helfen. Schwieriger sind Entwicklungsstagnationen anzugehen, weil sie nur über differenzierte fachliche Abklärungen und ein sorgfältiges und abgewogenes Förderungs- und Unterstützungskonzept überwunden werden können.

Liegen auffälligem Verhalten grössere Traumatisierungen und Konfliktspannungen zugrunde oder gar eine Störung im Aufbau der seelischen Struktur, so ist heilpädagogische und psychotherapeutische Intensivbetreuung unumgänglich. Frühzeitiges Erkennen und möglichst frühzeitige Interventionen, bevor sekundäre Störungen sich entwickelt haben, ist sehr wichtig.

Erst ein bewusstes und differenziertes Hinschauen erlaubt komplexe Ursachenzusammenhänge zu eruieren. Dies erfordert nicht nur eine aktive Kooperation aller beteiligten Erziehungsfelder, sondern auch eine Rückkoppelung mit spezialisierten Fachdiensten. Dieses aktive Hinschauen ist keine einmalige diagnostische Aktion, sondern erfordert eine kontinuierliche Beobachtung und Auswertung von längeren Zeitabschnitten von Lern- und Entwicklungsprozessen. Es ist zunächst keine diagnostische Wertung von Beobachtungen und Erfahrungen, sondern eine sorgfältige und möglichst objektive Erfassung von kritischen und wiederkehrenden Situationen und Handlungsabläufen.

In besonderem Masse gilt für den schulischen Lern- und Sozialisationsprozess, dass „Lernen auffällig machen kann“. Erst in so komplexen Systemen können Störfaktoren auftreten, welche Verhaltensauffälligkeiten auslösen. Insbesondere können soziale Lernprozesse Verhaltensschwierigkeiten verursachen, stabilisieren oder verstärken. Dies ist eine Chance für die Früherfassung derartiger Belastungen.

Neben dem „biographischen Hintergrund“ der einzelnen Akteure bezüglich des Umgangs mit biologischen, psychischen und sozialen Bedingungsstrukturen, spielen immer auch situative Umwelteinflüsse mit.

Verhaltensauffälligkeiten sind immer ein Ergebnis umfassender „gesamtgesellschaftlicher“ Zusammenhänge und Verflechtungen. Dies zu erkennen erfordert ein sorgfältiges Analysieren der „ökologischen Topologie“ eines auffälligen Kindes oder Jugendlichen. Folgendes kann auslösend, verstärkend und hinderlich für eine „ökonomische“ und gesellschaftskonforme Verhaltensregulation sein:

- Ungünstige Familienverhältnisse, wie gestörte Familienbeziehungen, Trennung und Scheidung der Eltern und damit zusammenhängende Loyalitätskonflikte, Arbeitslosigkeit, Armut, chronische Krankheiten von Familienangehörigen, Deprivation, ungünstige Wohnverhältnisse, kulturelle Spannungen etc.
- Distanz oder Entfremdung von schulischen Normen und Werten, was zu Leistungsverweigerungen und Leistungshemmungen führen kann.
- Zugehörigkeit zu einer devianten oder delinquenten Jugendkultur (Bandenwesen)
- Nicht selbstverschuldetes schulisches Leistungsversagen, das sich auf das Selbstwertgefühl, die Position in der Klasse und die schulischen Zukunftschancen auswirkt. Persönliche Ohnmachtsgefühle von Kindern und Jugendlichen gegenüber fast unveränderbaren Bedingungsgefügen.
- Angst und Unsicherheit ausgelöst durch unberechenbare und negativ wirkende Lehrer-Schülerbeziehungen.
- Schlechtes soziales Betriebsklima in der Schulorganisation (beispielsweise Lehrer untereinander, Schule-Behörde, Eltern-Lehrer, Klassen untereinander).

Im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten muss man sich um eine verhaltensdifferenzierende Sicht bemühen. Jeder Mensch ist „ein Unikat“ – auch ein verhaltensgestörtes Kind oder ein verhaltensgestörter Jugendlicher. Dieses aktive Bemühen ist besonders wichtig, wenn man über den Konflikt und die Rahmenbedingungen schon relativ viel weiss.

Verhaltensschwierigkeiten vorbeugen heisst sich auf den Lernprozess aus allen Optiken bemühen. Die Zielsetzung in diesem Lernprozess ist weder nur lehrerzentriert, noch nur schülerzentriert, sondern bewegt sich auch in einem Sachbezug für einen „ökonomischen Umgang mit Bedingungsgefügen“. Deshalb ist es wesentlich, dass im Umgang mit konfliktgeladenen Bedingungen für alle Beteiligten aus dem gemeinsamen Bemühen möglichst bald Erfolgserlebnisse ergeben. Die Zielvorgaben sind so zu reduzieren, dass sie erreichbar werden. Es dürfen nicht zu viele und zu verschiedenartige Zielvorgaben für diese grundlegenden sozialen Lernprozesse vorgegeben werden. Sie bedürfen einer möglichst umfassenden und aufeinander abgestimmten Netzwerkindervention. Dazu sind neben den bisher üblichen schulpсихologischen und erzieherischen Unterstützungsmöglichkeiten auch sozialpädagogische Beratungssysteme unabdingbar (z.B. neue Formen der Schulsozialarbeit).